

Bärenfunde am Beatenberg

Autor(en): **Stampfli, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **22 (1964)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Mitteilungen zur Naturgeschichte des Kantons Bern

Unter dieser Überschrift sollen im folgenden (und auch in spätern Heften) kurze Mitteilungen über neue Beobachtungen oder Funde zoologischer, botanischer, geologischer und mineralogischer Natur aus dem Kanton Bern berichtet werden.

H. R. STAMPFLI, Naturhistorisches Museum Bern

Bärenfunde am Beatenberg

Am 18. Februar 1964 wurde von fünf Beatenbergern beim hinteren «Abgeschlächt» im Rischeren-Tälchen (1470 m ü. M., Koord. 628 600/173 950) eine neue Höhle entdeckt, die heute als Bärenschachthöhle bezeichnet wird, fanden sich doch in ihr drei Bärenschädel und weitere Knochen. F. KNUCHEL, Interlaken, unter dessen Leitung die Höhle vermessen und genauer untersucht wurde, teilt uns mit, daß die Höhle im Schrattenkalk liegt. Nach einer ersten Etappe von rund 33 m Länge folgt ein 25 m hoher senkrechter Absturz. Oberhalb und unterhalb dieses Absturzes fand sich das Knochenmaterial, einzelne Stücke lagen noch weiter unten. Das gesamte Fundgut kam durch Vermittlung von F. KNUCHEL an das Naturhistorische Museum in Bern zur Untersuchung.

Die Knochen stammen von mehreren Arten, wobei allerdings die Reste des *Braunbären* (*Ursus arctos* L.) stark überwiegen. Von ihm liegen drei mehr oder weniger gut erhaltene Schädel vor, ferner Knochen von sämtlichen Skelettregionen, wobei besonders die Extremitäten gut vertreten sind, weniger zahlreich sind Rippen und Wirbel, sehr schwach vertreten sind Hand- und Fußknochen, wahrscheinlich wurden viele dieser kleinen Knochen weiter nach unten geschwemmt. Nicht nur die Schädelzahl, sondern auch die Verteilung der Extremitätenknochen zeigt, daß mit mindestens drei Individuen zu rechnen ist. Es handelt sich, nach den Langknochen beurteilt, um 1 großes Tier (dem wohl Schädel C zuzuordnen ist), 1 kleineres Tier (zu dem Schädel A paßt) und um 1 weiteres kleines Tier (dem Schädel B zugeteilt werden kann). Maße wurden an den ganz erhaltenen Extremitätenknochen und an den Schädeln genommen; sie zeigen, daß die «Beatenberger»-Bären sich größtmäßig nicht von den rezenten Tieren unterscheiden.

	größte Länge in mm
Humerus	345, 308
Radius	306, 272
Ulna	355, 315, 289
Femur	409
Tibia	300, 273

An den Ulna-Maßen lassen sich gut die drei verschieden großen Individuen unterscheiden.

Die Schädel wurden mit A, B und C bezeichnet. D ist der Schädel eines weiblichen adulten Tieres unserer Vergleichssammlung (Bezeichnung: Don.: Tierpark Dählhölzli, 13. 1. 1954). Der Schädel A ist sehr gut erhalten, es fehlen nur wenige Zähne, Abkauung mittelstark. Nach den Maßen handelt es sich sehr wahrscheinlich um ein weibliches Tier. Vom Schädel B liegen nur das Calvarium und ein Ast der Mandibel (ohne Zähne) vor. Auch hier liegt wohl der Rest eines weiblichen ausgewachsenen Tieres von mittlerem Alter vor. Vom Schädel C fanden sich nur die hintere Hälfte des Calvariums und einige Mandibelfragmente. Nach den wenigen Maßen, die abgenommen werden konnten, darf auf ein altes männliches Tier geschlossen werden.

Schädel in mm

(Maßabnahme nach DUERST 1926)

<i>Calvarium</i>	A	B	C	D
Basilarlänge	281	272	—	278
Profillänge	315	306	—	304
Basilarlänge des Hirnschädels	146	139	—	141
Dentallänge	135	133	—	137
Hirnschädellänge	177	172	—	179
Gesichtslänge	141	136	—	154
mediane Gaumenlänge	153	162	—	153
Breite über den Eckzähnen	71	65	—	70
Lacrimallbreite	67	58	—	70
größte Schädelbreite	184	—	—	179
Durchmesser des Intermastoids	125	115	—	133
Durchmesser der Intercondylen	67	—	65	63
Breite des Foramen magnum	32	—	—	32
Palation-Nasion	74	72	—	81
Pterion-Pterion	68	66	—	88
 <i>Mandibel</i>				
Gonion-Infradentale	222	—	—	218
Gonion laterale-Breite	115	—	—	103
Condylon laterale-Breite	151	—	—	144
Höhe hinter 3. Molar	48	—	—	44

	A	B	C	D
Höhe hinter 2. Molar	38	—	—	40
Molarenlänge	68	—	—	65
C: Kronenhöhe: sup.	29	—	—	27
C: Kronenhöhe: inf.	33	—	—	25
Länge M ₃ inf.	20,0	—	21,2	19,0
Länge M ₂ sup.	36,3	37,0	34,7	36,0

Mit 20 Knochen ist der *Steinbock* (*Capra ibex* L.) vertreten, sie repräsentieren 1 Individuum. Es sind vorhanden: Hornzapfenreste, Scapula, Humerus, Radius-Ulna, Calcaneus, Astragalus, Phalanx I und diverse Wirbel. In den Dimensionen sind alle Knochen etwas stärker als ein männliches Exemplar vom Piz Albris in unserer Vergleichsammlung.

Von einem nicht weiter bestimmbar *Huftier* stammen vier Knochen eines neugeborenen oder sicher sehr jungen Tieres. Möglicherweise sind es auch Steinbockreste.

Von einem *Hasen* (größenmäßig besser zum Schneehasen als zum Feldhasen passend) liegen 1 Scapula, 2 Humeri und ein Becken vor.

Ein Schädel und 1 Langknochen belegen die *Feldmaus* (*Microtus arvalis* [PALLAS]).

Einige Extremitätenknochen stammen von einem nicht weiter bestimmbar *Nagetier* von Mausgröße.

Eine *Fledermaus* lieferte Schädelteile und Extremitätenknochen.

Wann und unter welchen Umständen die Tiere in die Höhle geraten und dort verendet sind, läßt sich aus den Funden natürlich nicht ermitteln. Bären suchen bekanntlich sehr oft Höhlen als Winterlager auf, so daß Bärenknochenfunde aus Höhlen nicht selten sind. Sie erlauben eine Datierung wenigstens in der Hinsicht, daß für sie ein sicheres Alter von mindestens 100 Jahren angenommen werden kann, da ja die letzten Bären um die Mitte des 19. Jahrhunderts erlegt wurden. Auch die Steinbockreste weisen auf eine größere Zeitspanne hin.

Der Bärenschädel A und einige Langknochen wurden dem Verkehrsverein Beatenberg bzw. der Sekundarschule Interlaken leihweise zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt.

R. F. RUTSCH, Bern

Ein Mastodon-Fund aus der miozänen Molasse von Eriswil (Kanton Bern)

1. Einleitung

Die Geologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Bern besitzt einen *Mastodon*-Zahn, den Landwirt HANS GERBER im Jahre 1959 in der Nagelfluhkiesgrube auf dem Geißknubel bei Eriswil entdeckt hat.

Säugetierfunde aus diesem Abschnitt des Napfschuttfächers waren bisher nicht bekannt. Durch Vermittlung von Herrn Dr. J. HÜRZELER (Basel) wurde der relativ gut erhaltene Molar an Frau Dr. MARIA MOTTL (Graz) zur Bearbeitung übersandt. Die fol-